

reckte sich lang aus, gähnte und ging dann seiner Wege. — Hans fand auch eine Gefährtin. Unsere Nachbarin brachte nämlich eine hübsche schwarz und weiß gefleckte Kaze mit nach Hause, die sich bald recht heimisch fühlte und, wenn die Etagentür offen stand — es war im Sommer — ihre Entdeckungstreiben bis in unsere Wohnung ausdehnte. Einmal saß ich nun nach dem Mittagessen im Lehnstuhl und wollte ein wenig schlummern. Alles war ruhig um mich her, nur der Nag hüpste auf der Fensterbank hin und her. Plötzlich kam durch die geöffnete Stubentür die schwarzweiße Kaze herein. Ich merkte, wie sie den Vogel gewahrte, sah, wie sie heranschlich und sich zum Sprunge niederduckte, und doch konnte ich nicht helfen. Schon gab ich meinen Vogel verloren, da kam jemand, der sich besser zu rühren verstand als ich. Unter dem Sofa lag der Hans-Kater, gleichfalls im Begriff, sein Mittagsschläfchen zu halten. Sein feines Ohr hatte den leisen Kagentritt vernommen, und er hatte seine Nachbarin scharf im Auge behalten. Wie sie sich zum Sprunge niederduckte, tat Hans daselbe, und im nächsten Augenblick saß er ihr auf dem Nacken, und es regnete Ohrfeigen von links und von rechts, daß die Haare stoben, und die übersallene mit Schmerzensgeschrei eiligst aus der Tür schoß. Das ging alles so flink wie der Blitz, und dann saß der Hans ruhig, als ob nichts vorgefallen sei, und leckte sich die Pfoten und strich sich die Frisur wieder zurecht. — Nun sage mir noch einer von Kagenfalschheit! Die Falschheit wird der Kaze nur anezogen; sie wehrt sich, wenn sie gequält und geneckt wird, und sonst zeigt sie dieselbe Treue wie der Hund.

Dennoch konnten wir den Hans nicht behalten. Auch ein Haustier fühlt sich am wohlsten, wenn es Freiheit genießen kann. Das sieht man dem Hunde an, der seinen Herrn begleiten darf, wie er umherjagt und vor Freude laut bellt; das sieht man dem sonst so phlegmatischen Rinde an, wenn es nach langer Stallhaft zur Frühlingzeit auf die Weide getrieben wird und sich dabei in ausgelassenen Sprüngen ergeht. Wir wohnten in der Großstadt, wo turmhohle Häuser sich eins ans andere reihten, drei Treppen hoch. Da sah es mit dem Ausgehen für unsern Hans nicht zum besten aus, und ein aufmerksamer Beobachter und Tierfreund konnte wohl sehen, daß mit dem Kater etwas nicht in Ordnung war. So wurde denn in einem Familienrate beschlossen, daß Hans fort müsse. Nun kam allwöchentlich in unser Haus eine Fischfrau, die unsern Mittagstisch mit Elbutt und Schellfischen, mit frischen Heringen und Stint, mit Hechten und Barschen und Aalen versorgte. Sie wohnte weit draußen am äußersten Ende der Vorstadt, und da es ihr an Kagenfutter nicht gebrach, und da der Hans-Kater sich mit ihr